

Grand Island Anzeiger und Herald.

Jahrgang 15.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 28. Juni 1895.

Nummer 42.

Wochen-Rundschau.

Deutschland. Die Festlichkeiten in Hamburg und Kiel gelegentlich der Einweihung des Nordostsee- oder, wie er vom Kaiser getauft worden ist, des Kaiser-Wilhelm-Canals, haben begreiflicher Weise während der ganzen Woche alle anderen Interessen in den Hintergrund gedrängt und die Reichshauptstadt war, soweit alle auch nur einigermaßen hervorragenden Persönlichkeiten in Betracht kamen, geradezu verödet. Die Zeitungen haben jeden Tag den Canalfestlichkeiten ganze Seiten gewidmet und alle Vorkommnisse, besonders die Reden und Ansprachen, in eingehendster Weise besprochen. Kaiser Wilhelm's Rede beim Bankett im Hamburger Rathhause, hat einen vorzüglichen Eindruck gemacht, und der Kaiser, den der Kaiser auf die friedliche Bedeutung des Ereignisses legte, hat allgemein befriedigt. Nicht minder der Umstand, daß zwischen dem Kaiser und den sämtlichen deutschen Souveränen offenbar das freundschaftlichste Einvernehmen herrschte. Beim Hamburger Bankett gab der Kaiser, im Augenblick, als sich der Prinzregent von Bayern erhob, um eine Ansprache zu halten, Wein in dessen Glas, und die herzlichsten kleinen Aufmerksamkeiten, welche er dem Könige von Sachsen während der Tafel erzeigte, sind angenehm aufgefallen. Die friedlichen Aeußerungen des Kaisers haben auch in Oesterreich einen günstigen Eindruck gemacht. So heißt es in einer Wiener Depesche, daß der Berichterstatter des Budgets, Dumba, sich in einer Ansprache an die österreichische Delegation über die Reden des Kaisers wie folgt geäußert habe: „Diese Friedensversicherungen unferes erhabenen Verbündeten sind einen mächtigen Hebelball in Oesterreich, welches mit diesen Friedensworten vollkommen übereinstimmt. Die Schaffung eines solchen Friedenswertes wie der Nordostsee-Canal, beweist, daß beide Staaten und Völker heutigen Tages sich zu einem ganz verschiedenen Kampfe anschicken und daß der Wettbewerb in dem Weltmarkt jetzt lediglich auf das volkswirtschaftliche Gebiet beschränkt ist.“

Während der ganzen Dauer der Festlichkeiten war die Person des Kaisers Tag und Nacht von einer Abtheilung der gewiegtesten Geheimpolizisten umgeben. Diese Vorkehrungsmaßregeln waren ergriffen worden, weil dem Kaiser während der letzten 14 Tage eine Menge anonymer Drohbriefe von Anarchisten und sonstigen Personen zugegangen waren. Einige dieser Briefe waren aus Frankreich und die Verfasser derselben hatten den Kaiser mit dem Tode bedroht. Etwa zwei Duzend verdächtig aussehende Personen sind von den Geheimpolizisten verhaftet worden, darunter zwei Franzosen und ein Russe.

Die Flottencorrespondenten der deutschen und österreichischen Zeitungen haben sich in lobpreisender Bewunderung über das vorzügliche Aussehen der amerikanischen Kriegsschiffe und deren Besatzungen geäußert und sich höchst anerkennend über die Leichtigkeit der Bewegung und die Präzision derselben beim Manövrieren ausgesprochen. Sie räumen in dieser Beziehung dem amerikanischen Geschwader unumwunden die erste Stelle ein. Den Kreuzer New York erklären sie für das schönste Schiff seiner Art, das im Kieler Hafen gewesen sei. Die amerikanischen Kriegsschiffe erregen auch beim allgemeinen Publikum mehr Neugierde als alle anderen, und die Anzahl der Besucher derselben belief sich in die Tausende. Die Offiziere des amerikanischen Geschwaders waren von bedeutender Lieblichkeit gegen die Besucher und versuchten ihr Bestes, ihnen in deutscher Sprache die Honneurs zu machen. Daß der Warblehead und andere Schiffe des Geschwaders Uncle Sam's japanische Stenards und Regier unter den Matrosen hatten, kam den deutschen Besuchern einigermaßen merkwürdig vor.

Von ungemeinem Interesse ist der britische Vergleich, den ein englischer Marinesachmann, der zur Zeit in Kiel weilte, über die im dortigen Hafen versammelten Kriegsschiffe der verschiedenen Nationen gemacht hat. Um jeden Vorwurf der Parteilichkeit von vornherein von sich abzuwehren, hat dieser Sachmann das britische Geschwader von seiner Beurteilung ausgeschlossen und hat dann auf Grund eingehender Beobachtungen seine Ansicht dahin zusammengefaßt, daß in Hinsicht auf Werth und Tüchtigkeit die verschiedenen Besatzungen in folgender Ordnung aufgeführt werden könnten: Allen voran die Deutschen. Nr. 2 die Franzosen, Nr. 3 die Amerikaner, Nr. 4 die Oesterreicher, Nr. 5 die Russen, Nr. 6 die

Italiener, Nr. 7 die Schweden, Nr. 8 die Holländer, Nr. 9 die Dänen, Nr. 10 die Rumänen, Nr. 11 die Portugiesen, Nr. 12 die Spanier.

Das französische Geschwader, sagt der Kritiker, machte, da es die Blüthe der französischen Marinetruppen enthielt, einen ausgezeichneten Eindruck. Die Leute waren sauber und schneidig und die Bemannungen der Boote erregten die allgemeine Bewunderung. Allein die Schiffe, besonders das häßliche Panzerschiff, der „Hoche“, das Flaggeschiff des französischen Geschwaders, wurden ungünstig beurtheilt. Alle französischen Schiffe sind in den oberen Theilen nach den Spizen zu mit viel überflüssigem Krimskrans beladen, so daß, im Falle dieses Zeug in einem Gefechte weggeschossen würde, es durch seinen Hinabsturz die darunter befindlichen Geschütze unbrauchbar machen würde.

Ein deutscher Offizier sagte in seiner Besprechung des französischen Geschwaders, daß sowohl die französischen Schiffe wie auch das französische Volk ein wenig zu extravagant wären und allzusehr der Liebertreibung huldigten.

Die russischen Schiffe haben die nämlichen, an den französischen Schiffen gerügten Fehler, wenn auch in geringerer Grabe, dahingegen steht das Personal der russischen Schiffe nach dem Urtheile aller Beobachter bei Weitem hinter demjenigen des französischen Geschwaders zurück.

In Betreff des italienischen Geschwaders lautete das Urtheil dahin, daß die Schiffe gut und die Offiziere tüchtig seien. Die Boote waren gut gehalten und die Leute sahen reinlich und gut gekleidet aus. Insofern, so hieß es weiter, ständen die italienischen Schiffe als Kampfmaschinen kein rechtes Vertrauen ein, und die Marineleute in Kiel sprachen sich überwiegend dahin aus, daß sie in der Stunde der Gefahr lieber auf thätige Beihilfe der italienischen Flotte verzichten wollten, als daß sie dieselbe bei sich hätten, da die Leute, welche beim Kampf das wichtigste und wesentlichste Element bilden, auf den erfahrenen Beurtheiler nicht den Eindruck machten, daß sie die nötige Kaltblütigkeit und Fertigkeit besäßen, welche für die geeignete Benutzung der Geschütze der Schiffe während einer Schlacht unumgänglich notwendig seien.

Man erwartet, daß Deutschland vor dem 15. October eine internationale Münzconferenz berufen wird. Der Bundesrath hat sich, nachdem er von den verschiedenen Bundesregierungen Erwiderungen auf seine diesbezüglichen Anfragen erhalten hat, mit 42 gegen 16 Stimmen zu Gunsten einer solchen Konferenz erklärt. Die 16 Mitglieder, welche sich gegen die Konferenz erklärt haben, kamen von den drei süddeutschen Staaten und den Hansestädten Hamburg, Bremen, und Lübeck, während Preußen, Sachsen und die mitteldeutschen Staaten die Berufung einer Münzconferenz befürworteten. Der einzige noch nicht erlediigte Punkt, in welchem Umfang Deutschland bei der Berufung der Konferenz vorgehen wird, ist die Frage, ob Deutschland als Zweck der Konferenz die abschließliche Einführung der Doppelwährung, oder nur die Festsetzung eines neuen Verhältnisses zwischen Gold und Silber bezeichnen wird.

Kaiser Wilhelm hat am vergangenen Sonntag dem Ver. Staaten Kreuzer „San Francisco“, dem Flaggeschiff des in Kiel anwesenden amerikanischen Geschwaders, einen Besuch abgeleistet. Er unterhielt sich auf das Lieblichste mit dem Admiral Kirkland und den Offizieren und gab seiner Bewunderung der amerikanischen Schiffe und seiner Anerkennung für die statliche Vertretung bei den besten Ausdruck.

Das zum Schluß des Nordostsee-Canal-Festes abgehaltene Seemanns-Manöver einer großen Anzahl deutscher Kriegsschiffe vor dem Hafen von Kiel war großartig. Tausende von Laien in der Seefriedenstraße äußerten sich als Zuschauer ganz begeistert. Man staunte über die verhältnißmäßig große Beweglichkeit der Panzerkolosse, die Genauigkeit des Manövrierens der Kreuzer und die Schnelligkeit der Aviso's. Besonders fiel der neueste Typus der deutschen Kriegsschiffbauart an. Sie erscheinen kurz gedrängt, besitzen große Fahrgeschwindigkeit und leichte Manövrierfähigkeit und sind dabei doch mit gewaltigen Geschützen versehen. Dazu die Torpedobootflotte. Unheimliche Dinger, heulen wie Hyänen und sind bei ihrer Geschwindigkeit allgegenwärtig.

Interessant wäre es, die Urtheile zu erfahren, welche von den bei dem Manöver anwesenden Sachmännern aller über eine wirkliche Kriegsstärke verfügbaren Nationen (mit Ausnahme Japan's), in ihren Berichten an ihre Regierungen gefällt werden. Einzelnes davon wird man wohl doch erfahren.

Großbritannien. „Carl Rosebery,

K. G., Erster Lord des Schatzamts und Lord-Präsident des Ministerraths, ist im Schloß Windsor angetommen und hat seiner Majestät sein Rücktrittsgeheiß überreicht, welches angenommen worden ist.“

Die Königin hat Lord Salisbury nach Windsor berufen, um ihn mit der Bildung eines konservativen Kabinetts zu betrauen.

Der Marquis von Salisbury hat in aller Form das durch die Resignation des Lord Rosebery erledigte Amt des Premierministers angenommen.

Montag wurde in London eine vierprozentige Goldanleihe der Stadt Chicago im Betrage von drei Millionen Dollars angeboten und wurde innerhalb weniger Stunden mehrfach überzeichnet. Bulgarien. Das Blatt Bravo sagt, daß der Aufstand in Mazedonien sich ausbreitet und bereits die Gegend zwischen Pischinia und Kriva erreicht hat. Zahlreiche Rebellenbanden, die mit Martiniwehren bewaffnet sind, bekämpfen die Truppen. Drei Wagenladungen der Geiseln sind in Palanka eingetroffen. Die Köpfe der Rebellen werden in den Straßen von Balanka öffentlich zur Schau gestellt. Eine Bande Rebellen hat die Truppen im Dorfe Gherman umzingelt. Die Truppen haben bereits fünf Tage Widerstand geleistet.

Scranton, Pa. Die Lackawanna Eisen- und Stahl-Company hat die Löhne ihrer Angestellten um 10 Prozent erhöht. Die Ankündigung wurde durch Maueranschläge bekannt gemacht. Die Company beschäftigt in ihren zwei Fabriken 5000 bis 6000 Arbeiter und durch die Lohnerhöhung werden die monatlichen Zahlungen an die Arbeiter um \$25,000 bis 30,000 erhöht.

Seit mehreren Wochen haben Geheimagenten des General-Postamtes in Chicago, Philadelphia, Boston und anderen großen Städten, auf Grund besonderer Instruktionen die Thätigkeit der Briefträger beobachtet. Der erste Hülf's-General-Postmeister hat unlängst eine gründliche Untersuchung dieser Abtheilung des Postdienstes angestellt und seine Pläne wurden im Postamt von Philadelphia ganz unerwartet bekannt. Es hat sich daselbst herausgestellt, daß in dem genannten Postamt eine übergroße Anzahl Briefträger angestellt ist, von denen viele während der halben Zeit müßig sind. In Folge der Untersuchung wird die Zahl der Briefträger um 75 bis 100 reduziert werden. Von Chicago sind noch keine Berichte eingetroffen und falls dieselben eingetroffen wären, so würden sie nicht bekannt gemacht werden. Der Umstand, daß der Plan in Philadelphia zufällig herausgefunden ist, wird wahrscheinlich die ganze Untersuchung zu nichte machen, da die Briefträger in allen großen Städten von sich auf sehr auf der Hut sein und alles thun werden, um den Geheimagenten keine Gelegenheit zu geben, sich über sie zu beschweren.

Washington. Admiral Kirkland hat dem Flottenminister Herbert telegraphirt, daß Kaiser Wilhelm den Wunsch geäußert habe, den Bundeskreuzer „New York“ zu besuchen und daß es wünschenswerth wäre, wenn der Kreuzer in Kiel bleiben würde, um dem Kaiser die Gelegenheit zu geben, das Schiff zu besichtigen. Der Minister telegraphirte dem Admiral, daß der „New York“ zu dem Zwecke in Kiel bleiben solle.

Ursprünglich hatte der New York den Befehl erhalten, gleich nach der Freier zurückzukehren, aber der Wunsch Kaiser Wilhelm's, das Schiff zu sehen, war ein hinreichender Grund, die Abfahrt hinaus zu schieben.

Admiral Kirkland telegraphirte auch betreffs des Unfalles, der sich auf einer Dampf-Lauch zugetragen hatte. Es war die Lauch des „San Francisco“ auf welcher die Explosion vorkam und es wurden dabei drei Leute, zum Glück nicht gefährlich verletzt. Der „San Francisco“ wird eine Lauch von den zurückkehrenden Schiffen, dem „New York“ oder der „Columbia“ erhalten und die beschädigte Lauch wird zur Ausbesserung nach Hause gebracht werden. Das Departement telegraphirte an Admiral Kirkland, er möge die Namen der Verletzten mittheilen zur Veruhigung der Angehörigen der Seeleute. In Folge der Nachricht über das Unglück sind eine Menge telegraphischer Anfragen im Departement von Personen, die Verwandte bei der Flotte haben, eingetroffen.

Chicago, Ill. Durch die Explosion einer Dampfrohre auf dem Wale-had-Dampfer „Christopher Columbus“ wurden Sonntag Abend der Kohlenzieher Frank Wilson und der Heizer T. J. Stein getödtet und mehrere andere Personen verletzt. Zu den letzteren gehört: Edward Darrow, Orchesterdirigent, im Gesicht und an den Händen verbrüht; John Hopp, Heizer, schwere

Brandwunden, George W. Keil von Buffalo, Kellner, John W. Koch von Buffalo, Fleischvorsteher, Arnold Klein von Dubuque, Zowa, Passagier, Fräulein Miller und Fräulein Vorheimer vom Orchester und die Heizer Frank Rosner und James E. Ryan, sämmtlich durch den ausströmenden heißen Dampf an verschiedenen Körpertheilen verbrüht.

Der Dampfer befand sich auf der Rückreise von seiner ersten Sommer-Exkursion nach Milwaukee und hatte 350 Personen an Bord, die sich bei Musik und Tanz vergnügten. Gleichzeitig dampfte auch der Exkursionsdampfer „Virginia“ dem Hafen zu und zwischen beiden Schiffen begann eine Wettkampf, sobald es wohl keinem Zweifel unterliegt, daß die Explosion eine Folge der Ueberhitzung der Dampfrohre war.

Auf dem Dampfer entstand nach der Explosion eine große Verwirrung und nur die Kaltblütigkeit von Bundesrichter Groscup, der sich an Bord befand und selbst in den Maschinenraum hinabstieg, verhinderte eine allgemeine Panik.

Charleston, S. C. An der Carolina Cumberland Gap & Chicago Eisenbahn entgleite vier Meilen von Aiken, S. C., ein mit Steinen beladener Frachtzug. Der Bremser Hugh Weatherford, der Heizer Cherry und ein Regier, Namens Albert Bronson wurden getödtet. Zwei andere Personen wurden schwerlich verbrüht. Der Unfall war dadurch entstanden, daß das Geleise durch Bolzen versperrt worden war.

Shelton, Neb. Während des schweren Gewitters am Montag wurde Frank Kiltenny vom Blize erschlagen und seine beiden Schwestern ebenfalls verletzt. Als das Gewitter heraufzog, stiegen die Geschwister in den Wagen, um nach Hause zu fahren, als plötzlich ein Blitzstrahl herunterfuhr, den jungen Mann und beide Pferde erschlug und die Mädchen bewußtlos niederwarf. Das Gewitter war von schwerem Hagelschlag begleitet, welcher ziemlich Schaden anrichtete.

Montezuma, Ja. Bei einem Familienfeste in der Nähe von Tilton wurden vierzehn Personen vergiftet. Jacob Trout ist gestorben, aber die übrigen Erkrankten werden wieder genesen. Man glaubt, daß die Vergiftung durch Wasser verursacht wurde, welches aus einem unbekanntem Brunnen genommen wurde. Es wurde in demselben später eine todtet Feldermaus gefunden.

In Grinnell sind dem Wm. Case innerhalb von zwei Wochen fünf Kinder an der Diphtherie gestorben. Der Vater ist erblindet und die fünf Kinder bilden seine ganze Familie.

Columbia, Ky. Auf einem Picnic, bei dem hiezuher Weißen nordöstlich von hier gelegenen Orte Belltown, wurde Daniel Kidd von Thomas und James Crockett erschossen. Die Leute hatten ziemlich getrunken und der Streit entstand aus ganz geringfügiger Ursache. Kidd war nicht bewaffnet, erhielt sechs Schüsse und war sofort eine Leiche. Die beiden Mörder bewertstelligten ihre Flucht.

New York. Der Regier Wm. Caesar, der am 24. März seine Zuhälterin Mary Martin ermordete und in Stücke zerhackte, wurde zur Hinrichtung durch Elektrizität verurtheilt. Die Hinrichtung findet an einem Tage der mit dem 29. Juli beginnenden Woche statt.

Töpler und Tarif.

Während die Debatte im Kongreß über den Wilson-Tarif sich träge dahinschiele, entpann sich ein Vohnstreik in den New Jersey's Töpfereien. Infolge gegenseitigen Uebereinkommens zwischen den Arbeitern und Arbeitgeber wurde der Bundes Senator James Smith mit beiden Seiten trugen ihm ihre Sache vor. Die Töpferbesitzer erklärten die Nothwendigkeit der angefügten Lohnerhöhung damit, daß die Wilson-Bill den Zoll auf Töpferwaaren im Durchschnitt von 55 auf 35 Prozent reducierte. Würden sie um 20 Prozent weniger beschützt, so wären sie gezwungen, ihre Waaren um so viel billiger zu verkaufen, um der ausländischen Konkurrenz beizugehen zu können. Die Zollreduktion sei allerdings noch nicht verordnet, allein bei der Fabrikation müßten Wahrscheinlichkeiten in Berechnung gezogen werden, welche eingetroffen sein dürften, wenn die Fabrikate auf den Markt kämen. Die bloße Androhung einer Zollreduktion habe dieselbe Wirkung, als wenn die Reduktion thatsächlich vorgenommen worden sei.

Diese Behauptung gehört ja zu den bekannten Hochjoll-Argumenten und leuchtet dem Senator Smith, der ein nur dürftig verkappter Protektionist ist, auch ein. Da er zu dem grundsätzlichen Streiker-Quartett von Trust-Interessenten und Monopolisten gehörte, das unglücklicherweise das Jünglein der Waage im Senate bildete, so konnte er den Töpfer-

besitzern versprechen, er werde für Wiederherstellung der McKinley-Zölle auf Töpferwaaren in der Tarifbill sorgen. Dadurch wurde der drohende Strike abgemindert; die Arbeitgeber, welche in Smith's Können keinen Zweifel setzten, hatten keinen Grund mehr, die Löhne zu reduciren, und die Arbeiter behielten ihre alten Löhne.

Senator Smith löste jedoch sein Versprechen nicht ein. Sei es, daß er, der so viele Eisen im Feuer hatte, nach diesem einen rechtzeitigen seihen vergaß; sei es, daß er aus dem Rentenkönig, zu welchem sich in den letzten Stadien die Tarifbill gestaltet hatte, den Töpferwaaren-Zoll nicht heraus fischen konnte — genug, die Tarifbill enthielt, als das Haus durch plötzliche Uebereinstimmung mit den verhängenden Senats-Amendements den Senat überraschte, die reducirtten Zölle auf Töpferwaaren, wie sie ursprünglich in der Wilson-Bill angelegt waren.

Was war die Folge? Thaten die Töpferbesitzer, was jeder brave und gute Protektionist von ihnen erwartete? Begegneten sie der Zollreduktion mit einer Reduktion der Löhne der Arbeiter, wie es sich für grundsätzliche Schutzöllner gebührt hätte, die schon bei der bloßen Androhung einer Zollreduktion aus dem Häuschen geraten waren? Mit nichten! Eine der ersten Industrien, in welchen nach Passirung des Tarifgesetzes eine Lohnerhöhung eingeführt wurde, waren die Töpfereien. Nicht allein das, jetzt kommt die Ankündigung, daß die Trentoner Töpfer ebenfalls eine Lohnerhöhung durchgeföhrt haben, und zwar im durchschnittlichen Betrage von 20 Prozent!

Hier haben wir eine Lektion Anschauungs-Unterricht über die Verlogenheit der Schutzöllnertheorie, daß niedrige Zölle niedrige Löhne bedingen, und umgekehrt, welche Arbeitern, die sich Jahre lang am Narrenseil haben herumführen lassen, mit einem Schlage die Augen öffnen muß. Und da giebt es noch republikanische Politiker, die an die Möglichkeit der Wiederbelebung von McKinley und McKinleyismus glauben!

Tschah's Silberrede.

Ich sein in der größte Höri. Ich träwel nämlich heint noch nach Tschah'ser Ritti von wege der Silber-Tschah's. Ich wollt noch ein Vorschlag mache, ehe er da ich de Tschah nenn. Des is nämlich im Rigard zu dem Wotung unferer Dimocrats hier, wo schowen thut, daß neun aus zehn in Häuser vom Silber sein. Ich mecht nämlich den Vorschlag mache, daß St. Tschah in Staat von Elektrik Ritti jeh Silber Ritti gefaltt werd. Des thut die Goldontels enihau speite. Velliegend die Redwänz Gappi von meiner Schpietsch, wo ich bei der Silber Commenttschun halte werd, wann ich e Tschah's krieg. Der Schpietsch is forz un of course in Englisch!

Mister Braesident und Schentlemen of the Conwenttschn!

Little as Ei aem accustomed to public speaking, I am proud to say, that I am in faewer of you, I am coming here as a fren of the piepl. Wat is the jus battering. I say, wenn it is not nessessari?? Dies other piepl, what ar in faewer of gold, say, Silber is Ea Tschah, which staends for „no gut.“ Nau I aex you, Schentlemen, half you ewer sien e Goldboeg, what dont bi glaed to git Silber, as long as der is no hols in it? Wenn I get mei Rent an die Foerst of de Mont in Silber, I taek it sooner denn in Paepier, Scheck or Grienbaek, wenn I gits it an the laest of the Mont. And wenn I gits ten Glaess of Bier, and put daun e Doller in Gold, dont I git Tschachs in Silber? Wats der maetter enihau mit Silber, enihau, I say? Wenn wie haed de Doppelwahrung, wie haed plenti Gold. Nau we half de Goldwahrung and we half no Gold aet all. Wat kind of ae Goldwahrung is dat mit no Gold, I say? Wenn we haed Doppelwahrung, I haed to git Extripackets in mei Trossers or Paents — I hop, ter are no Laedies present — bicos I gat so many five Doller Goldpieses. I was afraed ta give em aut for Nickels on de Car, wenn I was going hom e little laet. Nau we gat Goldwahrung, and I find nothing boet Pennies and Nickels in mei Packets, I say. Terfor, Mister Braesident and Schentlemen of the Conwenttschn, I aem in Faewer of Doppelwahrung, I say.”

Mister Editer! Sein Se so gut un tränsländes Se des in Deutsch — awwer gut, net so viel Wiffdals in Schpelling, wie geöwöhnlich in Ihrem Päper sein, tschahelli in denn ichene Artikls von Tschah und Tschahle.

St. Joseph Festlichkeiten.

Dienstag, 2. Juli.
Damen- und Kinderdag — freier Eintritt mit Soude in Bildern von Air und Directum — 3 Rennen — Championship Ballspiel, St. Joseph gegen Jacksonville, Beginn 3:45 Nachm. Große Bicyele-Parade Abds.

Mittwoch, 3. Juli.
Feuerwehrtag. Eintritt für die in Uniform über im Kleid, nominell 2c. Alle Feuerwehrt-Compagnien eingeladen. Air ausgestellt. Am Abend ein berühmter Redner über die Finanzfrage. Eintritt frei.

Donnerstag, 4. Juli.
Wird der größte Tag sein, den St. Joseph je hatte. Große Parade Vormittags. Die deutsch-amerikanischen Bürger werden eine interessante Abtheilung haben. 4 große Rennen. Air, die Königin des Turis, geht gegen ihren Championship Record, 2:02. Nach den Rennen ein Wettbewerb von Musikstapellen für ein Vaarpreis. 2 Championship Ballspiele, St. Joseph gegen Jacksonville, um 10 Uhr Vormittags und 4 Uhr Nachmittags. Am Abend die größte Feuerwehret, die es jemals in St. Joseph gab. Zu diesem Zweck sind mehrere Tausend Dollars gezeichnet.

Freitag, 5. Juli.

3 Rennen. Championship Ballspiel, St. Joseph vs. Des Moines, um 3:45 Nachm. Ein Redner von Kaufm über die Finanzfrage am Abend. Von 6 bis 12 Abends wird die „Karnival-Schau“ mehr Spas und Spectakel machen als man je gesehen hat. Es giebt eine feierliche Parade, an welcher jeder theilnehmen und sich in solch phantastisches Kostüm werfen kann, als die größte Kostümbungsfeier auszubedenk vernag. Der Mayor hat eine Proclamation erlassen, dahingehend, daß der Schlüssel der Stadt „Rex“, dem Anführer der Schau überlassen ist, der die Besucher und Bürger durch die schönsten und lustigsten Streiche führen wird, die ihr je erlebt. Vermitt dies nicht — die Stadt ist Gue für 6 Stunden.

Samstag, 6. Juli.

Schlusstag — 3 Rennen — Spezial-Rennen. Championship Ballspiel, St. Joseph und Des Moines, Beginn um 3:45 Nachm. Rundfahrt-Billetts nach St. Joseph zum Verkauf um 1. bis 6. Juli für ein n Preis über die St. Joseph & Grand Island Bahn.

S. M. Adsit,
Gen. Pass. Agt

Dr. Price's Cream Baking Powder,
Böchste Welt-Ausstellungs Auszeichnung.

Dr. John Richter,
—deutscher—
Arzt und Wund-Arzt,
Dannebrog, Nebr.

MAX ADLER,
Deutscher Rechtsanwalt
und Notar,
808 Sübl. 16. Str., Omaha, Neb.
P. O. Box 182.

Auskunft und Rath in Rechtsangelegenheiten, sowie Einsetzung von Forderungen und Erbtheilen in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und der Schweiz. (Geschäftsverbindungen mit tüchtigen und verlässlichen Anwälten und Notaren in genannten Ländern, sowie mit den Vereinen, Staaten Konsulaten dajelbst.)

Offizielle Liste vermisster Erben.

Folgende Personen, welchen Erbrechte zuzuehen und von denen angenommen wird, daß sie sich in den Ver. Staaten aufhalten (eventuell die geleglichen Erben und Rechtsnachfolger im Falle des Ablebens der nachgenannten Erbberedigten) wollen sich beim obigen Notar zur Empfangnahme weiterer Mittheilung melden, u. z.:

- Schneider, Eduard, und Tochter Alma aus Baden-Baden.
- Armbruster, Ludwig, aus Frauenbach.
- Dür, Carl Friedrich, Bierbrauer aus Hainingen.
- Wollmer, Emma Katharina, aus Karlsruhe-Mühlburg.
- Ring, Johann Georg, von Viebrich, Heffen-Rassau.
- Dör, Lina, von Wiedenkopf a. d. L. Heffen-Rassau.
- Wachner, Franz, von Weingarten, Württemberg.
- Schah, Joseph, Sohn von Peter Schah, Koblenz.
- Joß, Elise, aus München, und deren Kinder Anna, Josefine und Jaques.
- Gättinger, Joseph, Deggendorf, Niederbairern.
- Rauthe, Franz, von Schlackenwerth, Böhmen.
- Böppel, Leonhard, von Karlsruhe, Baden.
- Schah, Christian Friedrich, Johann Christian, Johann Georg und Immanuel, sämmtlich aus Württemberg und zwischen 1851—1860 hier eingewandert.
- Mohr, Dieblich, aus Langloche.
- Ort, Wittwe nach dem Bierbrauer Martin Ort, oder die Kinder der Weiden.
- Ramborff, Johann Hermann, aus Bremen.
- Schah, Heinrich, von Friesenhain, Rheinpfalz.